

# Zwei handschriftliche Urkunden über Pilze vorgutenbergischer Zeit

Autor(en): **Seidel, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **12 (1934)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934540>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

konnte ich noch nicht konstatieren. An einem einzigen Beispiel möchte ich nachweisen, dass auch dort, wo ich den Pilz immer vollständig, aber sorgfältig entnommen habe, alle Jahre neue Pilze entstehen. Es betrifft den Eichhasen (*Polyporus ramosissimus*), den ich regelmässig am Betttag an der gleichen Stelle hole. Schon seit Jahren weiss ich bestimmt, dass dieser Pilz an der genau gleichen Stelle vorkommt, und habe mich noch nie geirrt.

Das Abschneiden der Pilze bildet nach meiner Ansicht für den Sammler, besonders für den Anfänger in der Pilzkunde, gewisse

Gefahren. Besonders bei den Wulstlingen werden Verwechslungen sehr begünstigt, wenn das wichtigste Merkmal, die Knolle mit den Velumresten, im Boden zurückbleibt. Da, wo für den Echten Ritterling (*Tricholoma equestre*) der Name « Grünling » im Gebrauch ist, ist es schon mehr als einmal vorgekommen, dass der Grüne Knollenblätternpilz (*Amanita phalloides*) gesammelt wurde und schwere Vergiftungsfälle verursacht wurden. Wenn nicht der ganze Waldboden aufgewühlt und der Pilz sorgfältig ausgedreht wird, glaube ich nicht an einen Nachteil. *H. W. Zaugg.*

## Zwei handschriftliche Urkunden über Pilze vorgutenbergischer Zeit.

Von M. Seidel, Görlitz.

Von Plinius 67 n. Chr. bis zur Entdeckung Amerikas, 1492, also über 1400 Jahre, war für die Naturwissenschaft eine unfruchtbare Zeit. Nur zwei Naturgeschichtswerke sind in diesem Zeitraum erwähnenswert: das *Pflanzenbuch*, von *Albert Magnus*, 1280, und die *erste Naturkunde* in deutscher Sprache, 1350, von *Konrad von Megenberg*. Für die Geschichte der Pilzkunde sind diese beiden Pflanzenwerke deshalb so wichtig, weil die Verfasser auch der Pilze gedenken.

### I.

#### Das alte Pflanzenbuch von Albert Magnus 1280.

Dieses alte Kräuterbuch enthält 752 Druckseiten, ist lateinisch verfasst und von Jessen neu bearbeitet worden. Als Anhang sind zwei Photolithographien beigelegt, ein Abdruck der Originalhandschrift des Verfassers. Dieser Abdruck zeigt uns die Schwierigkeit der handschriftlichen Übersetzung dieses Werkes. Magnus hat bei seiner Arbeit die alten Autoren: Aristoteles, Galenus, Dioskorides usw. benutzt. Es ist seit Plinius das erstemal, also über 1000 Jahre Zwischenzeit, dass die Namen: Fungi, Tuber und Boleti genannt werden. Folgende Pilze finden in dem Werke Erwähnung:

1. Vesica lupi animal (*Lycoperdon bovista* L.);
2. Tuber (*Tuber cibarium* Pers.);
3. Fungi paroi (*Agaricus campestris* L.);
4. Fungus muscarum (*Agaricus muscarius* L.);
5. Fungus varii (*Agarici, Boleti* L.).

Der Titel des Buches lautet:

Alberti Magni  
ex ordine praedicatorum  
de Vegetabilibus Libri VII  
Historiae Naturalis Pars XVIII.  
Editionem Criticam ab Ernesto Meyero  
Coepit absoluit  
Carolus Jessen.

Berolini: Typis et impensis Georgii Reimeri  
1867.

Collegiis Anglicis, Cantabrigiensi ad Domum  
Sancti Petri et Oxoniensi Bailliolensi quae Editionem  
hanc summa liberalitate pro movere ipse iam  
liber grato animo Dedicatus sit.

*Konrad von Megenberg, 1309—1374.*

Konrad von Megenberg, geb. um 1309, gest. 14. April 1374, war der erste deutschschreibende Naturhistoriker, von gut päpstlicher Gesinnung, hat meist in Regensburg gelebt und ist vermutlich nach seinem Geburtsorte Mainberg bei Schweinfurt genannt worden. Seine Studien hat er in Erfurt begonnen,

später an der Universität Paris fortgesetzt und erlangte dort den Magistertitel. 1337 wurde er Leiter von St. Stephan in Wien. Hier wurde er plötzlich schwer krank. Da träumte er, vor dem Grabe des heiligen Erhard in Regensburg werde er Heilung finden. Die gehoffte Heilung geschah. Aus Dankbarkeit siedelte er nach Regensburg über, erhielt hier die Pfarrstelle von St. Ulrich, später eine Domherrnstelle, die er bis zu seinem Ende innehatte. In einer Urkunde vom 16. März 1342 verspricht er, dem Kaiser Ludwig und seinen Söhnen treu zu dienen. Später wird Konrad auch Ratsherr von Regensburg. 1357 ging er im Auftrage der Abtei St. Emmeram nach Avignon, um die Rechte der Kurie zu wahren. Die Ruhestätte ward ihm im Regensburger Kloster Niedermünster, wo auch der heilige Erhard begraben lag. Von seinen vielen Schriften ist vor allem das grössere Werk: «Buch der Natur» von grosser Bedeutung, geschrieben 1349—1350, herausgegeben von Pfeiffer. Das Werk ist dann später von Dr. Hugo Schulz, Professor an der Universität Greifswald, in «neu-hochdeutscher Sprache» bearbeitet und mit Anmerkungen versehen worden. (Verlag und Druck von Julius Abel, Greifswald 1897.) Das Buch trägt folgenden Titel:

## II.

### **Buch der Natur von Konrad von Megenberg. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache.**

#### Inhalt:

- I. Vom Menschen im allgemeinen.
- II. Von den Himmeln und den sieben Planeten.
- III. Von den Tieren im allgemeinen.
  - A. Von den vierfüssigen Tieren
  - B. Vom Geflügel.
  - C. Von den Meerwundern.
  - D. Von den Fischen.
  - E. Von den Schlangen.
  - F. Von den Würmern.
- IV. A. Von den Bäumen.  
B. Von den wohlriechenden Bäumen.
- V. Von den Kräutern.
- VI. Von den Edelsteinen.
- VII. Von den Metallen.
- VIII. Von den wunderbaren Gewässern.

Worin liegt die Bedeutung dieser ersten Naturgeschichte?

1. Der Inhalt ist nicht, wie es im Mittelalter üblich war, in lateinischer, sondern in deutscher Sprache dem Volke zugänglich gemacht worden.
2. Die alten Überlieferungen (Aristoteles, Plinius usw.), die er oft nicht für richtig hält, beurteilt er mit den Worten: «Das glaube ich nicht!».
3. Dem damaligen Zeitgeiste entsprechend, flicht Konrad in seine Naturgeschichte religiöse Fragen mit hinein.
4. Das Buch führt uns in den Gedankenkreis jener Zeit vor Luther, wo das Volk im Aberglauben tief befangen war.
5. Reste dieses Aberglaubens sind heute noch vorhanden.
6. Im Abschnitt von den Kräutern im allgemeinen erwähnt er auch die Schwämme. Da heisst es wörtlich:

#### *Von den Schwämmen.*

«Fungi heissen die Schwämme. Es gibt ihrer mancherlei. Die besten sind bei uns zu Lande klein und rundlich wie ein Hut gestaltet, wachsen im Anfang des Frühjahres und verschwinden im Mai wieder. Man hat nämlich nie erlebt, dass diese Schwämme jemanden getötet oder in kurzer Zeit krank gemacht hätten. Sie führen lateinisch den Namen ‚Morachi‘, deutsch heissen sie Morcheln. Im übrigen gilt für alle Pilze, dass die trockenen besser sind als die saftigen. Sind zwar sämtlich feucht und kalt, jedoch die eine Art mehr wie die andere. Sie erzeugen im Menschen schwerbewegliche Feuchtigkeit von schädlicher Beschaffenheit. Am besten verfährt man so, dass man sie gründlich mit Birnen zusammenkocht und guten, reinen Wein hinterher trinkt. Eine Pilzart gibt es, die lateinisch Boletus, deutsch Pfifferling genannt wird. Vor der muss man sich in acht nehmen, da sie sehr giftig und todbringend wirkt. Ich weiss das ganz genau, weil zu Wien

in Österreich einmal jemand Pfifferlinge verzehrte, Met darauf trank und sofort vor dem Fasse starb. Es gibt ferner Schwämme, die durch und durch unrein sind, breit und dick gebaut und an ihrer Oberfläche rot mit weissen Flecken. Wenn man diese mit Milch kocht, sterben die Fliegen davon. Deshalb heissen sie Fliegenschwämme und im Lateinischen Muscineri. Mein Rat ist: „Hüte dich vor allen!“ ».

Anmerkung. Am Rhein, also im Westen

Deutschlands, sind zumeist die Morchel-, nach dem Osten zu die Lorchelarten eine häufige Erscheinung. Den Pfifferling betreffend, meint Konrad vermutlich den Pfeffermilchling (*Lactarius piperatus*) oder den Birkenreizker (*Lactarius torminosus*), beide Milchlinge sind keine Giftlinge. Die betreffende Person, die den Pfeffermilchling gegessen, hat wahrscheinlich vom übermässigen Weingenuss den Herzschlag bekommen.

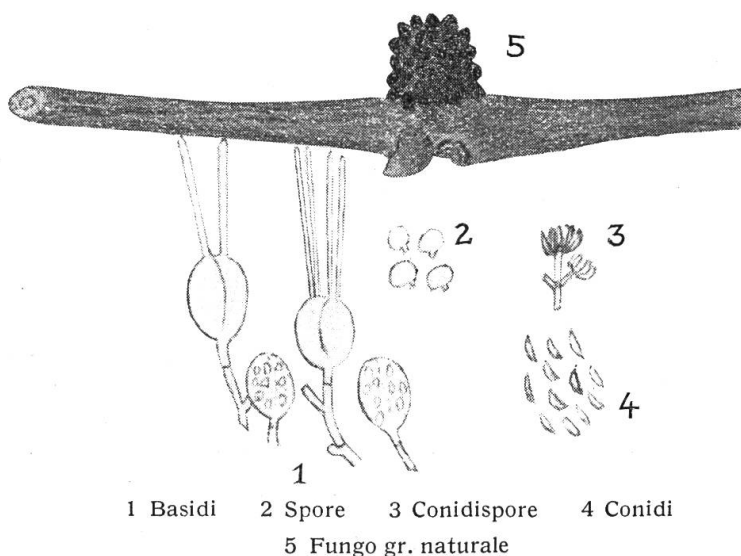
### Rarità ticinesi.

#### *Tremella moriformis* J. E. Smith?

Il giorno 3 febbraio corrente anno, mentre stavo scavando il terreno, in cerca di chioccioline comuni (*Helix aspersa*), ai piedi delle roccie Corna della Breggia, lungo la strada Pizzamiglio (Vacallo), vidi, per caso, un ramoscello di vite selvatica (*Vitis vinifera rupestris*), su di una gemma della quale sembrava si fosse appoggiato per combinazione un corpo che, dalla forma, pareva in miniatura il frutto del rovo (*Rubus*), o, meglio ancora, un sorosio del gelso (*Morus*). Ma pensare a ciò era assurdo; in febbraio non esistono tali frutti. Dopo averlo osservato un po' meglio e tastato lievemente, e con qualche riguardo, m'accorsi che il frutto non era costituito da drupeoli, ma bensì da un agglomeramento di piccolissimi tubercoli gelatinosi; allora pensai subito che avevo a che fare con un fungillo bizzarro, e lo tenni in osservazione per alcuni giorni.

**Descrizione:** Corpo fruttifero gelatinoso, sodo, 13 mm alto, alla base 10 mm largo, all' apice attenuato (8 mm largo); nella forma e nel colore ricorda un sorosio di *Morus nigra*; costituito da un conglomerato di piccolissimi tubercoli da 1—2 mm di spessore; dapprima color rosso vinato (di colore identico all' enocianina dell' uva lambrusca), poi rosso bruno cupo, coll' età violaceo nerastro. — Basidi sferoidi,  $12-17 \times 10-15 \mu$ , nucleati, color vinello lambrusco, poi divisi longitudi-

nalmente in quattro cellule, sterigmati clavati, poi lunghi, assottigliati filiformi; spore subglobose, mucronate  $7-9 \mu$  di diametro color



#### *Tremella moriformis* J. E. Smith?

panna; conidi esposti quasi a vertice alla sommità rameale delle ife, misurano  $6-7 \times 1\frac{1}{2}-2 \mu$  cilindrici o quasi arcuati.

Chiasso, 27. VI. 1934.

C. Benzoni.

#### *Hydnum (Sarcodon) acre* Quéll.

La specie cresce sporadica; l'ho trovata tre volte poco su, poco giù, nella medesima località; su terreno humoso, fra i castagneti d'un bosco di Pedrinate di consistenza morenica (località detta Maioca).